

**Tanne** (Edel-, Weißtanne; *Abies pectinata*).

1. Die T. unterscheidet sich von der Fichte, mit der sie öfters von Unkundigen verwechselt wird, dadurch, daß die Nadeln an der Spitze etwas eingeschnitten sind, auf der Unterseite weiße Streifen haben und nur nach zwei Seiten (nicht um den ganzen Zweig herum) stehen. In vielen Sagen kommen »heilige« oder sonstwie bemerkenswerte T.n vor<sup>1)</sup>. Die T. ist vor allen Bäumen ausgezeichnet, weil sie das Holz zum Kreuz Christi hergab<sup>2)</sup>. Als Christus von seinen Feinden verfolgt wurde, flüchtete er sich unter eine T., daher ist sie immergrün<sup>3)</sup>. Die T. ist ein »Kleinkinderbaum«. Die Hebamme »schüttelt sie vom T.nbaum«<sup>4)</sup> oder holt sie aus der »Tititanne«, einer mächtigen T. bei Marzell (Kreis Lörrach in Baden)<sup>5)</sup>. Oft dient die T. als »Maibaum«<sup>6)</sup>, im Schwarzwald wird sie dem Mädchen als Zeichen der Verachtung am 1. Mai gesteckt<sup>7)</sup>. Ferner dient sie als Lebensrute<sup>8)</sup>. Über die T. als Weihnachtsbaum s.d.

<sup>1)</sup> Quitzm ann *Baiwaren* 279; Reiser *Allgäu* 115; Wolf *Beiträge* 2, 34; Walliser Sagen 1, 249; Lütolf *Sagen* 364 ff.; Vonbun *Beiträge* 124; Rochholz *Sagen* 1, 90; Hebel *Pfälz. Sagen* (1912), 39 f.; Künzig *Schwarzwaldsagen* 1930, 246; Höfler *Waldkult* 153 ff. <sup>2)</sup> Jahn *Hexenwesen* 491. <sup>3)</sup> Siebenbürger Sachsen: Schuller im Kalender des Siebenbürger Volksfreundes 1908, 21; auch bei den Esten: Rußwurm

ten<sup>15)</sup>. In Bosnien verbrennen die Katholiken bei Hagelwetter geweihtes T.nreisig und Salz<sup>16)</sup>. Wenn ein Keil aus einer T., in die der Blitz geschlagen hat, herausgeschnitten und in einen Balken des Hauses eingesetzt wird, dann schlägt der Blitz nicht ein<sup>17)</sup>. Auch nach einem Glauben in Savoyen schützt die T. vor dem Blitz<sup>18)</sup>.

<sup>9)</sup> Spieß *Obererzgebirge* 11; John *Erzgebirge* 195. 197. <sup>10)</sup> Meier *Schwaben* 397. <sup>11)</sup> Wuttke *Sächs. Volksk.* 325. <sup>12)</sup> Seligmann *Blick* 2, 87.

<sup>13)</sup> Eberhardt *Landwirtschaft* 7. <sup>14)</sup> Kummer *Volkst. Pflanzennamen usw. aus d. Kt. Schaffhausen* 1928, 20. <sup>15)</sup> ZfrwV. 5, 228. <sup>16)</sup> WissMittBosnHerc. 4, 444.

<sup>17)</sup> bei Schongau in Oberbayern: Orig. Mitt. v. Poppler 1925. <sup>18)</sup> Sébillot *Folk-Lore* 3, 384.

3. Wie auf die Fichte (s. 2, 1445), so werden auch auf die T. Krankheiten besonders die Gicht übertragen<sup>19)</sup>. Bei den Esten schließt eine Beschwörungsformel gegen den »Ziegenpeter«:

Weich zur T. die Beule!

Die Geschwulst zur Kienbaumwurzel<sup>20)</sup>.

Gegen den »Blähhsal« muß man bei abnehmendem Mond am besten an einem Freitag in den Wald gehen und muß unbeschrien drei »Tannaöstla« nehmen und sie fest miteinander verknüpfen. Nachdem man sie

*Sagen aus Hapsal* 1861, 190; Dähnhard *Natursagen* 2, 42. <sup>4)</sup> Solothurn: Schweiz-Vk. 17, 27. <sup>5)</sup> Meyer *Baden* 14. Vgl. auch ZfV. N.F. 6 (1934), 18. <sup>6)</sup> Z.B. Mitteld-Bl. f. Volkskde 1, 36. <sup>7)</sup> Kapff *Festgebräuche* 60. <sup>8)</sup> Heimatbild. aus Oberfranken 3 (1915), 119.

2. T.nzweige halten (wohl wegen ihrer stechenden Nadeln, vgl. Dornsträucher 2, 357) die Hexen ab. T.nzweige steckt man daher an Ostern in die Ställe<sup>9)</sup> oder in der Nacht vor dem 1. Mai (Walpurgisnacht) auf die Miststätte<sup>10)</sup>. Ein Büschel grüner T.nzweige hängt man über das Scheunentor, bevor das Getreide hereinkommt und drischt dann dies zuerst und gleich darauf auch das Getreide. Das hilft gegen den Bilm-schnitter<sup>11)</sup>, vgl. Wacholder. In Toskana, wo man ebenfalls T.nzweige an die Haustüren steckt, begründet man dies damit, daß der Zauberer vor seinem Eintritt alle Nadeln an den Zweigen zählen muß<sup>12)</sup>. Das Aufstecken einer T. auf dem Acker soll die Vögel im nächsten Jahre abhalten<sup>13)</sup>. In katholischen badi-schen Ortschaften an der Schweizer Grenze werden am Palmsonntage mit Bändern verzierte T.nzweige (»Palmen«) über den Stalltüren befestigt, damit sie Glück und Segen in den Stall und Schutz vor Blitzschlag bringen<sup>14)</sup>. Auf den Giebel eines neu errichteten Hauses wird eine mit Blumen und Bändern geschmückte T. gesteckt. Dadurch wird der Blitz und alles Ungemach von Haus und Bewohnern abgehal-

tüchtig umeinander gewunden und gedreht hat, muß man sprechen:

Büschla dich wind ich  
Blöhals dich bind ich<sup>21)</sup>.

Gegen »Schmalweidige« (welche Viehkrankheit?) soll man den Kühen in den drei höchsten Namen drei »Tannzwipfel« (äußerste Spitzen der Äste) eingeben<sup>22)</sup>. Den Mastdarmvorfall kleiner Kinder behandelte man (17. Jh.) mit dem Rauch von frischen, zerhackten T.nzapfen, die man auf glühende Kohlen streute<sup>23)</sup>. Ein altes Mittel »für Augen waschen« besteht in Schnaps, in den man 6 Stück T.nzapfen gelegt hat<sup>24)</sup>. »T.nzapfen« (vielleicht sind hier die jungen Triebe gemeint) sind gut gegen »G'süchti« (Rheumatismus)<sup>25)</sup>. Damit kleine Kinder schlafen können, legt man ihnen einen T.nzapfen unter das Polster<sup>26)</sup>; vgl. Schafapfel.

<sup>19)</sup> Grimm *Myth.* 2, 979. <sup>20)</sup> ZfV. 5, 25.

<sup>21)</sup> Oberfranken: Orig. Mitt. von Gleichmann 1913.

<sup>22)</sup> Zahler *Simmenthal* 100. <sup>23)</sup> Seyfarth *Sachsen* 231. <sup>24)</sup> SchweizV. 10, 42. <sup>25)</sup> SchweizId. 7, 287.

<sup>26)</sup> Wiener Kinder Glaube: ZföV. 34, 64.

4. Viele T.nzapfen bedeuten eine gute Ernte:

Viel Mockele uf de Tanne

Viel Rogge in der Wanne<sup>27)</sup>.

Gibt es viele T.nzapfen, so wird der Winter streng<sup>28)</sup>. An hl. Dreikönig gibt man verschiedenen T.nästchen die Namen der Getreidearten (Weizen, Korn, Gerste, Hafer) und legt die Ästchen dann auf glühende Kohlen. Jene Getreideart, deren Ästchen besonders stark prasselt, wird eine besonders gute Ernte geben<sup>29)</sup>.

<sup>27)</sup> F i s c h e r *Schwäb. Wb.* 2, 52. 909; 4, 1722; 6, 1048; vgl. auch SchweizId. 6, 874; Y e r m o l o f f *Volkskalender* 114. <sup>28)</sup> Egerl. 10, 132. <sup>29)</sup> S c h r a m e k *Böhmerwald* 129; Böhmerwald-Jahrbuch 2 (1924), 27.

5. »Daxen« (Zweige von T.n und anderen Nadelbäumen) sollen im wachsenden Mond geschnitten werden, weil dann die Nadeln lange an den Zweigen bleiben, im abnehmenden Mond geschnitten fallen die Nadeln sehr leicht ab (Oberbayern in der Tölzer Gegend)<sup>30)</sup>.

<sup>30)</sup> Orig.-Mitt. v. P. H a m m e r s c h m i d 1910.

6. V e r s c h i e d e n e s . Jene T.nbäume, deren Nadeln in der Christnacht gekreuzt sind, beherbergen in ihrem Inneren eine Dirne, welche auf ihre Schönheit zu stolz war und durch eine Hexe verzaubert wurde. Jene Burschen, die eine von den Dirnen in der Gegend nicht als Braut heimführen wollen, suchen in der

Gesellsch. 41 (1929), 84–87.

Marzell.

Christnacht solche T.nbäume und schlagen den Wipfel des Baumes ab. Dieser Wipfel muß während der drei Messen des nächsten Tages unter dem Altar verborgen werden, damit er entzaubert werde. An der Stelle des T.nbäumchens findet man dann die entzauberte Dirne<sup>31)</sup>. Als Liebesorakel dient ein am Neujahrmorgen im Wald abgeschnittenes und in einem weißen Tüchlein als Amulett getragenes T.nzweiglein mit drei Sprossen. Dann achtet man, bei welcher Person des anderen Geschlechtes einem das Herz schneller schlägt. Am Ostermorgen wird in gleicher Weise der zweite Zweig geholt. Der erste wird mit dem Wunsch verbrannt: So wie dieser T.nzweig brennt, möge auch die Liebe im Herzen der anderen Person entbrennen. Dies wird bis Pfingsten der Fall sein, dann besorgt man sich in gleicher Weise das dritte T.nzweiglein und das zweite wird verbrannt: Bald nach Pfingsten wird sicher die Verlobung eintreten<sup>32)</sup>. So oft der T.nbaum (Christbaum) an Dreikönig im Ofen kracht, so viele Sünden hat man. Wer einen T.nbaum stiehlt, hackt sich in den Arm, und wer einen solchen Baum abhackt, hat 7 Jahre Unglück<sup>33)</sup>.

<sup>31)</sup> V e r n a l e k e n *Mythen* 333 f. <sup>32)</sup> S t o l l *Zauberglauben* 184 f. <sup>33)</sup> Wiener Kinderglaube: ZföV. 34, 64.

Literatur: M a r z e l l *Die Bäume im deutschen Volksglauben*. 6. *Die Tanne*, in: Mitt. Deutsch. Dendrol.